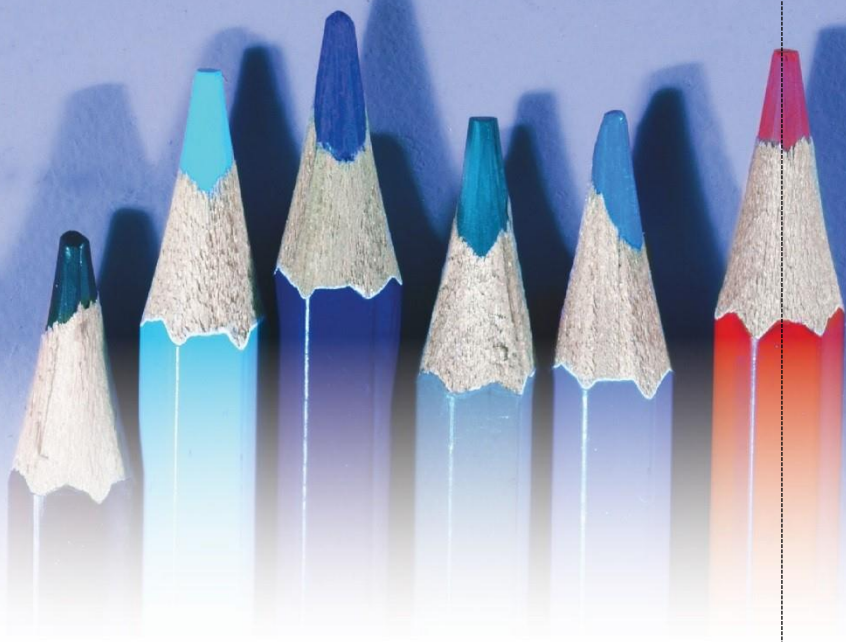




Biel/Bienne-Seeland, Jura bernois

Newsletter 5 Dezember 2020

Covid-19
Dialog SP60+
Dialogue PS60+



Generationen berichten Rapport des générations



Liebe Kolleginnen und Kollegen

Das Jahr 2020 hat uns gezwungen zu lernen, mit viel zusätzlicher Unsicherheit umzugehen, finanzieller oder gar existentieller Art. Sorgen um unsere Gesundheit und die Gesundheit unserer Familie, unserer Freunde und Freundinnen, unserer Nachbarn haben eine neue Dimension angenommen. Das Planen - schwierig wie sonst kaum in unserer doch recht gut funktionierenden Schweiz. Oft waren und sind wir vor die Herausforderung gestellt herauszufinden, welche Aussagen wahr und vertrauenswürdig sind, welche nur auf obskuren Gedankengängen und unkritischem Mitläufertum gründen.

Zum Glück durften wir aber auch sehr viel Solidarität erfahren, oft von ungeahnter Seite. Die Stärke der Familienbanden, der Freundschaft und der gegenseitigen Fürsorge hat unser Herz erwärmt. Freude trat in viele Familien mit Nachwuchs wie von Susanne Clauss so eindrücklich geschildert. Viele entdeckten ihre Kreativität, die nur darauf

Auf zum Dialog Entamons le dialogue



Auf www.hilf-jetzt.ch findest du sämtliche Hilfsorganisationen in der Schweiz.

Sous www.aide-maintenant.ch, tu peux trouver toutes les organisations d'aide en Suisse.

Ligne de conseil téléphonique- Hotline

La ville de Bienne dispose d'une hotline «Corona» pour les personnes de plus de 65 ans.

Hotline Corona ct. Berne, 0800 634 634

Biel/Bienne, 032 326 11 17 (D)

032 326 11 16 (F)

Beratungstelefon Biel Stadt

Hotline

In Biel gibt es eine Corona Hotline für Personen ab 65.

Hotline Corona Kt. Bern, 0800 634 634

Biel/Bienne, 032 326 11 17 (D)

032 326 11 16 (F)

wartete, wieder neu entfacht zu werden. Über die Festtage, im kommenden Jahr: Lasst uns auch unsere innere Stärke finden und immer wieder nähren, für uns selbst und ausstrahlend auf möglichst viele Menschen - alles ist mit allem verbunden!
Glück, Freude und Gesundheit wünschen wir euch!

Elisabeth und Barbara



Gebären in Zeiten einer Pandemie

Er liegt in der Luft: Der Schnee. Eine alte Redewendung von Hebammen besagt: Bei Wetterwechsel kommen die Kinder. Und so ist es. Das Telefon kündigt das erste Paar an. Die Wehen sind gut, alles läuft rund. Das Kind ist «unterwegs», wird im Rhythmus der zunehmenden Wehen vorbereitet auf sein Leben ausserhalb des Körpers seiner Mutter. Noch mag sie scherzen, freut sich, dass es endlich los geht. Draussen fallen in der Zwischenzeit sachte riesige Flocken vom Himmel und bedecken unseren Bauerngarten mit einer weissen Watteschicht. Das nächtliche Licht wird milchig, der Lärm der Stadt gedämpft und einen kurzen Moment stehe ich draussen und genieße diesen Winterzauber. Schnee hat etwas friedvolles, ist mein liebstes Element. Meine Welt steht nun schon seit bald einem Jahr Kopf und ich kann es immer noch nicht einsortieren. Nicht, dass ich irgendetwas vermissen würde, ausser der Nähe zu vielen geliebten Menschen, die wir zurzeit wohl eher nicht besuchen. Nicht die Massenevents, nicht das Shopping, nicht die Restaurants und schon gar nicht das Fliegen und Reisen ins Ausland. Es fehlt uns an nichts Lebenswichtigem oder Materiellen. Im Gegenteil wir fühlen uns immer noch unglaublich privilegiert im Vergleich zu vielen anderen Menschen. Auch meine Arbeit bleibt die Gleiche. Hebamme im Homeoffice – undenkbar.



hilf-jetzt.ch

Auf www.hilf-jetzt.ch findest du sämtliche Hilfsorganisationen in der Schweiz.

Sous www.aide-maintenant.ch, tu peux trouver toutes les organisations d'aide en Suisse.

*Wenn sich die persönliche Situation in der Covid- Krise verschlechtert erhält man Unterstützung bei der Bieler Kirche: 077 502 17 15 oder covid-19@ref-bielbienne.ch
Für alle Gemeinden Biel-Bienne und Umgebung*

*Si votre situation personnelle se détériore pendant la crise du Covid, vous pouvez obtenir de l'aide auprès de l'Église de Bienne : 077 502 17 15 ou covid-19@ref-bielbienne.ch
our toutes les communes de Biel/Bienne et environs*

Chères et chers camarades, chères sympathisantes, chers sympathisants,

Nous avons besoin de votre soutien. Décrivez-nous vos expériences en relation avec les mesures du Covid-19.

Il est important d'être extrêmement prudent. Mais il est insoutenable de pouvoir faire ses achats dans les grands centres commerciaux d'une part, et d'autre part de défendre aux personnes vigoureuses plus âgées de faire des promenades en solitaire à l'air libre!

Comme le newsletter est envoyé à toutes nos sections, les élus et élues politiques obtiennent une vue d'ensemble de la situation de la génération "en-dessus de 60 ans." Dès lors, nos camarades peuvent entamer des démarches adéquates. Merci à vous!



**solidarität
solidarité
solidarietà
solidaridad**



Schon seit Jahrzehnten arbeite ich nahe an den Lebensübergängen. Früher als Pflegefachfrau auf einer der grössten Notfallstationen in der Schweiz oft mit Sterbenden, seit über 23 Jahren als Hebamme mit Gebärenden. Auch da kommt es vor, dass Geburt und Tod zusammenfallen. Damit ich nie in Versuchung kam, die Endlichkeit des Lebens zu vergessen, erlebte ich auch privat schwere Schicksale, so dass für mich Sterben und Gebären, seit ich mich erinnern kann, allgegenwärtig sind und zum Lebenskreis gehören.

Diese Pandemie hält mir jedoch vor Augen, wie stark wir uns als Gesellschaft von der Tatsache unserer Vergänglichkeit entfernt haben. In unserer Kultur fehlt der Platz, die Zeit, die Ruhe und auch die Rituale, sowohl Sterben und Tod als auch Geburt und Leben gebührend einzubetten, zu zelebrieren, zu feiern. Ja, auch das Sterben und der Tod brauchen ihren Platz, bedürfen Zeit und Rituale.

Lange erhoffte ich mir eine Rückbesinnung zu den grundlegenden Werten einer Gesellschaft. Je länger die Pandemie dauert, desto mehr habe ich diese Hoffnung verloren. Alles Lebens- und Liebesnahe ist oder wird verboten. Musik, Singen, Kultur, Feste feiern, ja nicht einmal das Abschied nehmen von einer nahestehenden Verstorbenen ist mehr möglich. Im Gegensatz dazu: Konsum und Wirtschaft werden erhalten, gefördert. Mein Unwort des Jahres ist «systemrelevant». Diese unsägliche Einteilung in relevant und nicht relevant, in erhaltens- und schützenswert resp. unwert, in wichtig und unwichtig. Die Schaffenskraft so vieler Menschen - auf einmal ist sie nichts mehr wert.

Nebst dem Verlust der persönlichen Sinnstiftung greifen die Massnahmen in die Familie ein, in die kleinste Einheit einer funktionierenden Gesellschaft, sie trennen uns, statt dass sie uns in der Krise verbinden. Altersheime werden kriegsähnlich abgeriegelt, in der heillosen Überforderung zwischen ethischen Werten des Autonomie- respektive des Fürsorgeprinzips. Es fehlt an Erfahrung im Umgang mit Krisen. Mittels Konsum versucht man uns bei Laune zu halten. Zuckerbrot und Peitsche. In der Zwischenzeit

Liebe Parteimitglieder und Sympathisantinnen

Wir sind auf eure Unterstützung angewiesen. **Meldet uns doch bitte eure Erlebnisse im Zusammenhang mit Corona- Massnahmen.**

Wir müssen alle vorsichtig sein. Es darf aber nicht sein, dass wir weiterhin in grossen Einkaufszentren shoppen dürfen und für rüstige Senioren einsame Spaziergänge an der frischen Luft verboten werden!

Weil der Newsletter in allen unseren Sektionen verschickt wird, erhalten aktiv politisierende SP MandatsträgerInnen einen genaueren Überblick zur Situation der Generation ü 60. Unsere Leute können dann mit Vorstössen aktiv werden.

Vielen Dank für euer Mittragen und Mitgestalten !

- per Post : **SP Gesamtpartei Biel, 60+ Postfach, 1169, 2500 Biel/Bienne**
- per E-Mail: info@sp-ps-biel-bienne.ch
- par courrier : **PS Grand parti Bienne, 60+, Case postale 1169, 2500 Biel/Bienne**
- par e-mail : info@sp-ps-biel-bienne.ch

Coordination du projet :

Elisabeth Baumann, politologue, a travaillé comme collaboratrice personnelle pour Otto Stich et dans diverses fonctions de direction dans les domaines des assurances sociales, à l'université et au sein de la Fédération suisse des psychologues.

Barbara Tanner, PS Bienne Ville-Est, a travaillé comme enseignante en école professionnelle dans le domaine de la santé et comme formatrice d'adultes, a œuvré comme municipale à Bienne, au sein de la direction du parti et de l'association Formation Berne, a dirigé des projets dans le développement régional

À la limite



La situation actuelle pousse tout notre système à ses limites.

verbreitet sich das Virus weiter über die ganze Welt und wir suchen verzweifelt Schuldige und Verantwortliche. In der Hektik werden Massnahmen verordnet, verändert, angepasst, Gruppengrössen definiert, Hygienekonzepte entworfen, verworfen und die Fallzahlen steigen und steigen. Nichts hilft. Die Regierung hilflos, die Menschen aufgebracht, zweigeteilt, anklagend, schuldzuweisend. Jeder und Jede weiss, wie wir diesem kleinen Virus beikommen können. Nur das grosse Ganze weigern wir uns zu betrachten, oder zu ändern. Zu schwer wiegen bereits die Einschränkungen, die materiellen Verluste, zu schmerzhaft wäre wahrscheinlich der grosse Turnaround. Nicht wie ihn Klaus Schwab vorsieht in seinem Buch «The great reset». Ein Turnaround zur Rückbesinnung auf die einfachsten und elementarsten menschlichen Werte. Liebe, Familie, Freundschaft, Natur, Bescheidenheit, Demut.



Die Geburt schreitet voran, die Frau versinkt in Geburtstrance, der werdende Vater beobachtet alles mit leicht nervöser Vorfreude. Stunden vergehen. Wir wechseln nur noch die nötigsten Worte. Je länger es dauert, desto ruhiger wird er, wischt immer mal wieder mit einem kühlen Lappen über die Stirn seiner Frau, gibt ihr zwischen den Wehen einen Schluck zu trinken. Die Welt draussen scheint vergessen, Covid-19 weit weg von diesem geschützten und friedvollen Ort. Bis jetzt haben wir uns unser kleines Paradies erhalten. Dem prallen Leben zugewandt.

Es ist tiefe Nacht geworden. Der grosse Schneefall ist abgeklungen, es rieselt nur noch leicht. Im Laufe der vergangenen Stunden sind zwei weitere Paare eingetroffen. Die Kinder kommen mit dem Schnee.

Im Gebärbad wird es heftiger, lauter, das Kind drängt nach draussen. Es bahnt sich seinen Weg, kraftvoll, gewaltvoll und schnell. In Harmonie mit dem Körper der Mutter schiebt es sich mit jeder Wehe Zentimeter um Zentimeter nach draussen. Schon sind die ersten Haare sichtbar. Der Vater verdrückt eine Träne. Die Frau, ganz bei ihrem Körper, presst mit, mobilisiert noch einmal ihre

Des situations sanitaires, sociales ou économiques très tendues perturbent notre vie quotidienne. Beaucoup de gens atteignent leurs limites.

Lorsque j'analyse la situation dans mon entourage, cela me plonge dans le désarroi. Mais j'ai l'espoir que les choses s'arrangeront l'année prochaine.

Et j'essaie de transmettre quotidiennement cet espoir à ma famille :

Cela fait deux semaines que mon fils et son amie se battent contre le Covid-19, avec de violents symptômes : fortes douleurs dans les muscles, la gorge et les bronches, flagadas depuis des jours. Ils sont suivis par le médecin cantonal par téléphone. B. est médecin et a été contaminée à l'hôpital dans un service Covid-19. Elle a de la chance dans son malheur : elle est très malade et ne peut donc pas travailler.

De fait, le personnel médical testé positif doit continuer à travailler s'il a peu de symptômes. Le système atteint ses limites. Derrière le système se trouvent des jeunes qui luttent quotidiennement contre les graves conséquences du Covid-19. Des jeunes qui ont réduit leurs contacts depuis des semaines pour ne mettre personne en danger. Ils se sentent abandonnés par les partis bourgeois. Le personnel soignant n'est plus soutenu par les applaudissements de la population. Personne ne parle de la situation des médecins.

Mon fils aîné est reconnaissant pour le chômage partiel. Depuis ce printemps, il perçoit moins de salaire tout en travaillant plus. Il sait que c'est nécessaire. Personne dans la famille ne se plaint. Les opportunités financières s'amenuisent, mais son emploi n'est pas encore en danger. Si cela devait arriver, toute la famille atteindrait ses limites.

Pour pouvoir maintenir le contact avec les grands-parents, tout le monde a réduit ses activités. Fini de faire les courses avec les enfants. Plus de rencontre entre amis. La cellule familiale assume. Comment se portent les foyers monoparentaux ? Nous voulions donner la parole à une mère célibataire. Mais vu la surcharge de travail qu'elle doit assumer à l'hôpital, cette membre de la JS n'a pas pu nous écrire un article. Les familles atteignent leurs limites.

La mère de mon partenaire est isolée à l'EMS. Elle a été testée positive il y a trois jours. Bien que nous n'ayons pas été autorisés à lui rendre visite depuis plus de deux semaines, elle est tombée malade. Pourquoi ? Le dernier message qu'elle nous envoyé disait : « Tout ce que je veux c'est mourir ».

Nous pouvons accepter son souhait. Penser à elle nous pousse à nos limites. Cette vieille mère, qui avait des contacts presque quotidiens avec ses proches, se retrouve seule dans un lit, et nous ne pouvons plus lui parler, car elle n'aime pas téléphoner. Nous déposons donc régulièrement un

letzten Energiereserven, Urkräfte sind am Werk. Und dann geschieht es, das grosse Wunder des Lebens: Der Kopf, die Schulter und zuletzt der ganze Körper dieses kleinen, fixfertigen, perfekten Menschenwesens werden in das warme Wasser des Bades ausgestossen. Seine Augen weit aufgerissen, ungläubig staunend, überwältigt, und nach Halt greifend wird es sanft und behutsam von der erlösten Mutter aus dem Wasser gehoben. Der Freudentaumel ist riesig, Lachen und Weinen zugleich. Die Liebe erfüllt das ganze Bad, der Vater schluchzt kurz und heftig auf, um dann überschwänglich seine Frau zu küssen und das Neugeborene zu begrüßen. Die Hebamme wird nicht mehr wahrgenommen. Gut so. Wir halten uns zurück. Die Eltern geniessen, bestaunen, kontrollieren ob alles dran ist. Das kleine Wesen gurgelt, gluckst und beginnt mit seinen ersten Atemzügen, durchbrochen von kurzem Protestgequengel. Willkommen kleines Menschenkind, protestier ruhig. Du bist in eine verrückte Welt geboren worden. Aus dem Paradies geworfen ohne zu ahnen, welche Zukunft, welche Verantwortung dich erwartet.

Später in ihrem Familienzimmer, alle warm eingebettet, die Gefühle am Abebben, die Erschöpfung überhandnehmend. Das kleine Wesen trinkt nochmals zufrieden an der Brust der Mutter. Alles läuft bestens. Die Hebamme möchte schon das Zimmer verlassen, da richtet sich der Vater nochmals kurz an sie: «Magst du kurz die Maske ausziehen? Wir möchten so gerne das Gesicht sehen können, welches zu der Frau gehört, die uns bei unserem wichtigsten und emotionalsten Lebensereignis zur Seite gestanden ist und begleitet hat».

Da ist sie wieder die Pandemie, dieses Monster, dass uns emotional trennt statt eint, dass unsere Welt statt in watteweiss in grau hüllt. Hoffen wir, dass die kommenden Festtage ein bisschen Licht und Hoffnung ins Leben aller bringt. Weg von der aktuellen «Kriegshaltung», hin zur gemeinschaftlichen Fürsorge wie am Anfang und am Ende eines Lebens. Auf Tod folgt immer auch Leben. Jedes Vergehen gibt Platz für Werden. Wir sind eingebettet in ein grosses Ganzes, wie die Jahreszeiten.



Bärlü Glatz dans la boîte de l'EMS en espérant que sa pâtisserie favorite lui mettra un peu de baume au cœur et lui rappellera de bons souvenirs dans cette triste situation.

On dit que seules les personnes très âgées meurent. Que les mesures des autorités sont totalement exagérées. C'est vrai, nous avons beaucoup de personnes très âgées. Leur qualité de vie était souvent très bonne. En tant que socialiste convaincue, je ne peux pas accepter que ces personnes quittent ce monde dans ces conditions inhumaines. Ça fait mal.

Pour l'an prochain, je vous souhaite à tous, du fond du cœur, de persévérer et de continuer à espérer. Ça va aller mieux !

Barbara Tanner



Am Limit

Die aktuelle Situation bringt unser ganzes System ans Limit. Gesundheitlich, sozial und wirtschaftlich angespannte Lebenssituationen bringen unseren Alltag durcheinander. Viele Menschen sind am Limit. Wenn ich in meinem Umfeld die Situation analysiere, dann verfall ich in ein Gefühl der Ratlosigkeit. Die Hoffnung, dass sich im neuen Jahr alles besser anfühlen wird, begleitet mich.

Und diese Hoffnung versuche ich täglich in meine Familie zu tragen :

Seit zwölf Tagen kämpfen mein Sohn und seine Partnerin mit Covid-19. Die Symptome sind heftig. Starke Schmerzen in den Muskeln, Hals und Bronchien. Schlapp seit Tagen. Sie werden von der Kantonsärztin über das Telefon betreut. B. hat sich im Spital als Ärztin auf einer Covid-19-Abteilung angesteckt. Einziges Glück im Unglück ist: Sie ist heftig erkrankt und darf darum nicht arbeiten.

Positiv getestetes Gesundheitspersonal muss nach wie vor arbeiten, wenn die Symptome nicht stark sind. Das System ist am Limit. Hinter dem System stehen junge Menschen, die

Mit jedem neuen Leben, dem ich auf die Welt half und mit jedem Lebensjahr, dass ich erfahren durfte, habe ich zu einer immer tiefer werdenden Demut und Dankbarkeit gefunden. Demut vor dem Lebenskreis, dem ständigen Werden und Vergehen. Dankbarkeit, dass ich in einem der reichsten Länder geboren bin, da leben und wirken darf. Es hilft mir zu leben ohne Erwartungen an Andere, auch nicht an die Medizin, die tut was sie kann, aber nicht fehlerfrei ist und keine Wunder bewirken kann. Schlussendlich ist niemand ausser mir verantwortlich für mein persönliches Glück. Diese Haltungen helfen mir auch in Zeiten der Pandemie, mein Leben zu gestalten, meine Familie zu geniessen und mir immer wieder vor Augen zu führen, dass ich nie weiss wann meine persönliche Lebenszeit abgelaufen ist. Ich wünschte mir, dass Sterben und Tod gerade jetzt Eingang in den Diskurs finden, und zwar nicht in Form von Feindbildern, welche um jeden Preis zu «bekämpfen» und «besiegen» sind, sondern als unabänderliche Tatsachen im wiederkehrenden Lebenskreis.

Tiefe Todeszahlen sind nicht nur als Erfolg zu werten, denn eigentlich sind sie im besten Fall nur ein langer Aufschub. Vergessen wir nicht nebst allen sinnvollen und unsinnigen Schutz-Massnahmen, den Blick auf die Generation zu werfen, die jetzt heranwächst. Gestalten wir für sie eine lebenswerte und friedliche Welt, damit sie ebenso wie wir in Liebe und Sicherheit aufwachsen und sich entfalten können.

In dieser Nacht des ersten grossen Schnees, im Jahr der Pandemie, sind noch zwei weitere Kinder bei uns zur Welt gekommen. Die Glückseligkeit erfüllte das ganze Haus. Die Zukunft beginnt bei uns fast täglich. Tragen wir Sorge zu ihr.



(Das ist ein sehr persönlicher Aufsatz von mir. Meine Absicht war es möglichst unpolitisch zu schreiben. Ich habe nicht den Anspruch, dass er sich über andere Meinungen, Einstellungen oder Lebenshaltungen stellen darf. Dezember 2020).

Susanne Clauss

Dipl. Pflegefachfrau HF, Dipl. Hebamme BSC
MAS NPO, CAS Medizinethik
Geschäftsführerin Geburtshaus Luna Bern
Co-Präsidentin SP Biel/Bienne

täglich gegen die schweren Folgen der Covid-19-Erkrankung ankämpfen. Junge Menschen, die seit Wochen alle Kontakte reduziert haben, um niemanden zu gefährden, fühlen sich von namhaften bürgerlichen Parteien im Stich gelassen. Das Pflegepersonal wurde in der zweiten Welle nicht mehr mit Applaus aus der Bevölkerung unterstützt. Über die Situation der Ärzt/Innen spricht niemand.

Der älteste Sohn ist dankbar für die Kurzarbeit. Seit Frühling 2020 bezieht er weniger Lohn. Die vierköpfige Familie jammert nicht. Die finanziellen Möglichkeiten schwinden - aber die Arbeitsstelle ist noch nicht gefährdet. Wenn dies der Fall sein sollte, kommt die ganze Familie ans Limit.

Um den Kontakt mit den Grosseltern aufrecht erhalten zu können, reduzieren auch sie alle Aktivitäten.

Einkaufen mit den Kindern ist gestrichen. Besuche und Treffen mit Freunden finden nicht mehr statt. Das System Kleinstfamilie trägt. Wie geht es Alleinerziehenden? Wir wollten eine alleinerziehende Mutter zu Wort kommen lassen. Wegen Arbeitsüberlastung im Spital konnte das JUSO-Mitglied keinen Bericht für uns schreiben. Familien sind am Limit.

Die Mutter meines Partners liegt im Alterszentrum isoliert. Seit drei Tagen ist sie Covid-19 positiv. Obschon wir sie schon über zwei Wochen nicht mehr sehen durften, hat sie sich angesteckt. Warum... ? Eine letzte Botschaft, die wir von ihr hörten war: « i wott numme no stärke ».

Wir können diesen Wunsch akzeptieren. Ans Limit bringen uns die Gedanken an sie: Die alte Mutter, welche fast täglich Kontakt mit ihren Angehörigen hatte, liegt allein in einem Bett und wir können nicht mehr mit ihr sprechen. Telefonieren mag sie nicht. So legen wir wieder ein Glatz – Bärel in die Box vor dem Alterszentrum und hoffen, dieses Lieblingsgebäck der Mutter bringe ihr einen ganz kleinen Lichtblick und positive Erinnerungen in ihre trostlose Situation.

In den Ohren habe ich Stimmen, die behaupten, es sterben ja nur hochbetagte Personen. Die Massnahmen der Behörden seien total übertrieben. Stimmt, wir haben viele Hochbetagte. Die Lebensqualität der Betroffenen war oft sehr gut. Nicht akzeptieren kann ich als überzeugte Sozialdemokratin, dass diese Personen sich unter diesen unmenschlichen Bedingungen von der Welt verabschieden müssen. Das schmerzt.



Travail bénévole et aide entre voisins

Vous souvenez-vous de ce printemps ? Avez-vous aussi reçu un papillon proposant qu'on fasse vos courses ? La solidarité a été grande. Cela faisait plaisir de voir de nombreux jeunes proposer leur aide. Ça, c'était hier. Aujourd'hui, en pleine deuxième vague, plus de distribution d'affichettes, mais il vrai que beaucoup de gens osent de nouveau se rendre dans les lieux publics et faire leurs courses eux-mêmes.

Est-ce que cela signifie que le bénévolat n'a plus la cote ? Quand on interroge les associations, cela semble se confirmer : il est difficile de trouver des personnes qui s'engagent dans les comités. Toutefois, la page d'accueil de [benevol Suisse](http://www.benevol.ch), l'institution de bénévolat, déclare qu'un tiers de la population adulte a un engagement bénévole : « Le travail bénévole a de nombreuses facettes : il comprend non seulement les activités dans des organisations caritatives, sociales ou ecclésiastiques, mais aussi l'engagement dans le domaine du sport, de la culture et dans des communautés d'intérêt. Les missions dans le domaine de l'environnement contribuent au bien commun tout comme l'aide entre voisins ou l'engagement auprès des autorités et des instances politiques. Les activités bénévoles se subdivisent en deux groupes : le travail bénévole « organisé », lorsqu'il s'agit d'un engagement dans une institution, une maison de retraite ou une association, et le travail bénévole « informel » qui n'est pas organisé, mais se fait spontanément dans le voisinage ou dans un cercle d'amis. » (www.benevol.ch).

Lors de la session d'automne du Grand Conseil bernois, le Conseil-exécutif a présenté un rapport intitulé « Modèles de prévoyance-temps ». Ce modèle incite les séniors en bonne santé à s'occuper bénévolement de leurs aîné-e-s. Un modèle de ce genre a été testé à St-Gall : des seniors entre 60 et 80 ans apportent leur aide à des personnes du quatrième âge (ce qui correspond en règle générale à plus de 80 ans), ce qui leur permet d'obtenir un avoir de temps pouvant s'élever à 750 heures au maximum. Ils peuvent ensuite utiliser ce crédit d'heures lorsqu'ils atteignent eux-mêmes l'âge de 80 ans. Ce modèle

Für das kommende Jahr wünsche ich allen von Herzen: Bleibt dran und hofft weiter. Es muss besser werden!

Barbara Tanner

Arbeitete als Pflegefachfrau/Erwachsenenbildnerin Kinder und Psychiatrie (Krisenintervention Psychiatrie, Massnahmenzentrum St.Johannsen, verschiedene Spitalabteilungen und Mütter- und Väaterberatung im Seeland...) bis zur Pensionierung 16 Jahre als Berufsschullehrerin Gesundheit/Soziales und Pflege. Mutter von vier erwachsenen



Freiwillige Arbeit und Nachbarschaftshilfe

Erinnern Sie sich an den Frühling? Haben Sie auch ein Flugblatt erhalten, dass jemand für Sie einkaufen würde? Die Hilfsbereitschaft ist gross gewesen. Schön war zu sehen, dass viele Jugendliche ihre Hilfe angeboten haben. Das ist gestern gewesen. Jetzt, in der zweiten Coronawelle, sind die Flugblätter nicht mehr verbreitet, allerdings wagen sich heute auch sehr viele Leute wieder an die Öffentlichkeit, gehen selber einkaufen.

Ist heute Freiwilligenarbeit rückgängig? Wer in Vereinen rumhört, möchte das bestätigen: Es ist schwierig, Leute zu finden für die Vorstandsämter. Allerdings liest man auf der Homepage von Benevol, der Institution für Freiwilligenarbeit, dass ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung sich freiwillig engagiert, in sehr vielfältiger Weise: 'Die Mitarbeit in karitativen, sozialen und kirchlichen Organisationen gehört dazu wie auch das Engagement in Sport, Kultur und in Interessengemeinschaften. Einsätze für die Umwelt oder die Menschenrechte sind ein Beitrag für das Gemeinwohl genau wie die Nachbarschaftshilfe oder das Engagement in Behörden und politischen Gremien. „Institutionelle“ Freiwilligenarbeit ist das Engagement innerhalb einer Organisation. „Informelle“ Freiwilligenarbeit wird spontan im Freundes- und Nachbarschaftskreis geleistet.

semble bon, mais il pose certaines questions : permet-il vraiment de trouver davantage de bénévoles ou ceux déjà engagés bénévolement comptabilisent-ils simplement leurs heures comme crédit ? Si c'était le cas, le nombre de bénévoles resterait le même. Enregistrer ces crédits de temps génère de lourdes charges administratives. Et point important : lorsque les bénévoles actuels auront vieilli et qu'ils souhaiteront faire valoir leur crédit, restera-t-il encore suffisamment de bénévoles ? Face à ces questions ouvertes, le Conseil-exécutif renonce à introduire un tel modèle. Il souhaite poursuivre trois approches : 1) Il faut que les bénévoles soient encadrés et formés par des professionnels. 2) Il faut faire appel à des personnes du domaine de l'intégration et 3) il faut instaurer une « Journée annuelle des proches aidants » le 30 octobre. Voilà pour la grande politique.

Et maintenant ? Et nous ? Et moi ? Souvenons-nous de ce printemps : pouvons-nous aider quelqu'un dans notre voisinage ou dans notre entourage ? Ne pouvons-nous pas mettre une partie de notre temps à disposition sans être rémunérés ? Les associations en dépendent, et ceux qui cherchent d'autres activités devraient jeter un coup d'œil à la page d'accueil de benevol. Aider ses voisins ou faire du bénévolat peut être source de satisfaction, voire être amusant ! Essayez !

Christian Bachmann, Nidau



tet.' (www.benevol.ch).

In der Herbstsession des Grossen Rates Bern hat der Regierungsrat dem bernischen Grossen Rat einen Bericht vorgelegt mit dem Titel 'Zeitvorsorgemodelle'. Rüstige Seniorinnen und Senioren sollen für die unentgeltliche Begleitung und Unterstützung älterer Menschen motiviert werden. Ein solches Modell ist in St. Gallen getestet worden: Leute zwischen 60 und 80 Jahren helfen Leuten der 4. Generation, den über 80-Jährigen. Durch ihre Hilfe erhalten sie eine Zeitgutschrift von maximal 750 Stunden. Und dieses Guthaben können sie dann einlösen, wenn sie selber mal über 80 Jahre alt sind.

Das tönt an sich gut, aber es hat doch einige offene Fragen: Können mehr Freiwillige mit diesem Modell gefunden werden oder lassen diejenigen, die sich jetzt schon unentgeltlich engagieren, ihre geleisteten Stunden dann einfach als Guthaben notieren? Falls das der Fall wäre, hätte man nicht mehr Helferinnen und Helfer gewonnen. Um solche Zeitguthaben zu erfassen, braucht es einen grossen administrativen Aufwand. Und, gewichtiger Punkt: wenn diese jetzigen Helferinnen und Helfer in die Jahre kommen und ihr Zeitguthaben einlösen wollen – wird es dann genügend Helferinnen und Helfer geben? Wegen solcher offenen Fragen sieht der Regierungsrat ab von einer Einführung eines derartigen Modells. Er will drei Ansätze weiterverfolgen: 1) Freiwillige sollen durch Profis angeleitet und weitergebildet werden. 2) Personen aus dem Integrationsbereich sollen für die Freiwilligenarbeit im Alter einbezogen werden und 3) soll der 30. Oktober zum 'Tag der pflegenden Angehörigen' werden. Soviel von der hohen Politik.

Und jetzt? Und wir? Und ich? Erinnern wir uns doch an den Frühling: Können wir in unserer Nachbarschaft, in der Umgebung jemanden in irgendetwas unterstützen? Können wir nicht einen Teil unserer Zeit ohne Entschädigung zur Verfügung stellen? Vereine sind darauf angewiesen, und wer andere Betätigungsbereiche sucht, soll doch mal auf der obgenannten Homepage von Benevol nachschauen. Nachbarschaftshilfe, Freiwilligenarbeit kann eine Befriedigung geben, ja, kann auch Spass machen. Versuchen Sie's!

Christian Bachmann, Grossrat, Nidau